

HANSER

Per Olov Enquist

Hamsun

Eine Filmerzählung

Übersetzt aus dem Schwedischen von Alken Bruns

ISBN-10: 3-446-20541-1

ISBN-13: 978-3-446-20541-3

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20541-3>
sowie im Buchhandel

25. Bekenntnis Langfeldt ist sehr ruhig, charmant. Marie auf dem Stuhl, wie gebannt. – Sie brauchen nicht zu erzählen, aber es würde mich freuen. Das wissen Sie. Sie können ihm helfen, indem Sie alles erzählen. – Und wer erfährt, was ich erzähle? – Niemand außer dem Generalstaatsanwalt. – Wenn mein Mann je erfährt, daß ich Ihnen davon erzählt habe, kann ich nie mehr mit ihm unter einem Dach leben. – Selbstverständlich, sagt Langfeldt. Sie können ganz beruhigt sein. Wollen Sie also anfangen? Wo fangen wir an? – Weiß nicht. – Erinnern Sie sich an seine erste Gehirnblutung? – Das war 1941 oder 1942. Ich war damals in Deutschland und hielt Vorträge. – Gab es eine große Veränderung? Sie atmet tief ein, dann kommt der Wasserfall. – Veränderung? Nein, die kam früher. 1937, oder war es 1936, wir hatten eine schreckliche Auseinandersetzung ... ich begriff, daß er seine Ideale verraten hatte. Und dann wollte er nicht mehr zu Hause bleiben, er mietete ein Zimmer im Bondeheimen in Oslo, wohnte dort ein Jahr, vorher war er ja oft fort gewesen, aber um zu schreiben ... um seine Bücher zu schreiben! Meisterwerke! wie man sagt, die konnte er ja nicht in einem ... Milieu schaffen, das ... Sie hat angefangen, sie wird weiterreden. Nichts kann sie mehr aufhalten. – Die Meisterwerke vertrugen sozusagen meine Anwesenheit nicht. Er war also gezwungen, sich in Pensionen einzumieten. Aber in dem Jahr begann er sich zu verändern. 26. Ausrottung Die Filme haben amerikanische Sprecher, aber das macht nichts, man hat norwegische Texte hinzugesetzt. Man öffnet die Konzentrationslager. Die Leichenberge. Hamsun völlig still. Steinernes Gesicht. 27. Verrückt Sie läßt das Bekenntnis kommen und er unterbricht sie nicht. Es ist eine einzige lange Litanei, und vielleicht kann man erkennen, daß sie Schauspielerin gewesen ist, aber eher sieht man etwas anderes: daß die Kontrolle versagt und sie nackt und schutzlos wird. Obwohl, es kommt und geht. Die Kontrolle kommt und geht. – Ich und die Kinder, wir fanden, er sei verrückt geworden. War ganz verändert, unmöglich und in vieler Hinsicht schwierig, begann, Interesse für junge Frauen zu zeigen, war untreu. Ja, ja, er war mir untreu. Mehrmals! Mehrmals, Herr Langfeldt!!! Und gleichzeitig war er entsetzlich aggressiv gegen mich, sagte, ich wolle die Macht. Ich hätte die Macht übernommen, sagte er. Wie lächerlich. Die Macht! – War er selber eifersüchtig? – Als wir heirateten und ich jung war, da war er schrecklich eifersüchtig, ich brauchte nur jemandem auf der

Straße zu begegnen und völlig unschuldig mit ihm reden, eine völlig unschuldige Unterhaltung, schon konnte er ... explodieren! Aber das war nur am Anfang. Später hörte es auf. Später war er nicht mehr eifersüchtig. Es hörte ... es hörte auf. Vorbei. Ich weiß nicht, was geschah. Es hörte auf. Er beurteilte Menschen übrigens ganz falsch. Falsch! Den besten Leuten auf dem Hof konnte er völlig falsche Motive unterschieben. Und den schlechtesten. Falsche Motive. Ich hörte auf, ihn zurechtzuweisen. Er hörte ja nicht oder wollte nichts hören. Und wurde wütend, wenn man schrie, damit er was hörte. Wir lebten ja sehr isoliert, es war nicht nur seine Taubheit, was ihn isolierte. Er war sozusagen unter einer Glasglocke eingeschlossen. Und dort ... – Fühlte er sich verfolgt? – Nee. Eigentlich gar nicht. Das kann man nicht sagen. Stellte aber Menschen, die es nicht verdienten, sehr hoch, wenn sie sich ... einschmeichelten. Ich hörte ganz auf, ihn zurechtzuweisen. – Hörte auf ... ihn zurechtzuweisen? – Hörte auf! Ganz und gar. – Während des Krieges ... er war sehr isoliert? – Ja, das muß man sagen. Er weigerte sich, Radio zu hören, da er ... ja, er war ja taub. Und die Familie hörte nur Sender, die erlaubt waren. Das war eine Sache des Prinzips. Er hat also wohl recht, wenn er sagt, daß er nicht verstanden hat, daß er was falsch gemacht hat. Er hat es übrigens nie verstanden, wenn er was falsch gemacht hat! Ließ sich nie zurechtweisen. Sein eigener Kopf war das einzige, was galt. Man sagt, seine ... ja, seine Deutschfreundlichkeit ginge auf mich zurück! Ha! als ob ich jemals Einfluß auf ihn gehabt hätte. In irgendeiner Sache. Nee. War vollkommen selbstherrlich. Besonders mir gegenüber. Wenn er mir etwas glauben sollte, mußte erstmal jemand anders es gesagt haben. Souverän, vor allem in dem, was er in den Zeitungen schrieb. Aber ich mußte die Reinschrift anfertigen. Ich habe ja trotz allem einige sehr erfolgreiche Kinderbücher geschrieben!!! Die in mehrere Sprachen übersetzt wurden ... ich habe sie selbst geschrieben!!! Aber ich mußte die Reinschrift anfertigen. Es war ja eine Gnade. Das mußte ich. 28. Apokalypse Die Bilder immer schrecklicher. Sein Gesicht scheint sich langsam aufzulösen. Aber er schließt die Augen nicht. Die anderen sehen ihn unruhig an. Und unterdessen: Maries mahlendes Bekenntnis. 29. Ansehen Marie immer tiefer in ihrem Bekenntnis. Sie scheint plötzlich glücklich, wie eine große Schauspielerin, die zu lange aus ihrer Rolle heraus gewesen ist und sie nun

zurückbekommen hat und in sie eingeht. – Er hat nie Radio hören können in der Zeit, als wir eines hatten. Bekam keine Informationen durchs Radio, als die Deutschen einmarschierten, wir waren beide entsetzt über das Geschehen. Entsetzt! Später wurde uns in den Zeitungen erklärt, die Invasion der Deutschen sei ein notwendiger Schritt der Entwicklung wegen England. Notwendig! Seitdem waren wir ... alle beide! dieser Meinung! – Und Ihr Verhältnis zueinander, Frau Hamsun? Sie dürfen nicht immer ausweichen vor dem, was ... was ... – Nach 1937, als ... als es sich veränderte ... war es kein Verhältnis mehr. Es gab keine ... Vertraulichkeit ... zwischen uns. Einmal fand er mein Tagebuch und las es. Ich hatte ja über ihn geschrieben. Und er sagte, es sei ja schrecklich, daß er ... so war. Er sagte, er habe daran gedacht, sich zu erschießen, aber dann sagte er, so viel sei ich auch nicht wert. Die Kinder hat er geliebt, fand aber, daß nichts aus ihnen wurde, und das ganze Unglück mit ihnen, auch dafür gab er mir die Schuld. Dafür gab er mir die Schuld. Die Mädchen wurden weggeschickt, als sie vierzehn waren, und als es dann ... da gab er mir die Schuld dafür. Für alles, alles, alles. Richtet sich auf. Verächtlich kann sie auch sein. – Er kann hart scheinen wie Stahl, aber man muß nur an der richtigen Stelle drücken, dann wird er sentimental und weinerlich. Äußerst empfindlich. Beruht wohl auf Minderwertigkeitsgefühlen. In England und den USA haben sie nicht viel von ihm gehalten, ich glaube, das war es, ich glaube, er war gekränkt, es ist ... absurd. Obwohl ... das ist klar ... es gibt gute Seiten ... er ist unglaublich großzügig ... verschenkt gern ... führt ein offenes Haus ... verschickt anonym Tausendkronenscheine und freut sich wie ein Kind beim Gedanken an die Reaktion des Empfängers ... großzügig ... außer mir gegenüber, natürlich. Aber das ist ja was anderes. Wie ein Kind! wird er, hat sich immer leicht geärgert und erregt. Aber in den späteren Jahren, also nach 1937, als das passierte, als ... Er wartet. – ... als das passierte? Das? – ... war er völlig unbeherrscht, verlor die Selbstkontrolle, warf mit Sachen um sich, spuckte einem Mann ins Gesicht, spuckte!, der Ellinor nach Hause gebracht hatte, und er ... ja, Ellinor war ja ein bißchen speziell. Mir gegenüber war er völlig unberechenbar. Beschuldigte mich, ihm das Essen nicht zu gönnen, drohte mit geballter Faust, so daß die Kinder dazwischengehen mußten, er konnte sich monatelang weigern, Fleisch zu essen, nur weil er sich einbildete, daß ich es ihm

nicht gönnte. Und dann über lange Perioden war er völlig stumm. Sprach nicht mit mir. Ging nur herum und haßte. Und ich ... ich haßte wohl zurück, aber es gab keine Gerechtigkeit! – Warum haben Sie nicht die Scheidung beantragt? – Ja, das kann man sich wirklich fragen. Wir haben oft darüber gesprochen. Ich verließ ihn, er kam und holte mich, ich ging mit, er schrieb mir Gedichte, schöne Gedichte ... schöne ... und dann, wenn er kam, war es nur Haß. Er sagte, ich gönnte ihm keinen Platz im Haus, Unsinn, aber es war schön, wenn er weg war, ich sorgte ja für alles, und der Verwalter versuchte, sich bei ihm einzuschmeicheln, und ging ihm um den Bart und sagte, er nehme nur von ihm Anweisungen entgegen. – Ja ...? – Er schrieb Verse, wenn er weg war, aber wenn er nach Hause kam, war es wie verhext! Als er ... am Anfang ... als er verliebt war, baute er gewaltige Luftschlösser, wir sollten in Rondane wohnen, ganz allein, immer. Es war ein Wunschtraum: mich unter Quarantäne zu stellen. Wie unter eine Käseglocke. – Eifersüchtig? – Nein, nur am Anfang. Er hat nie zugegeben, daß er eifersüchtig war. Aber er paßte genau auf, daß ich seinen Namen nicht herunterzog. Sein Name, das war irgendwie nicht ich. Es war seiner. Ich durfte ihn nicht herabziehen, indem ich mich Verdächtigungen aussetzte. Sein Ansehen. Ich glaube, er ... er machte sich nichts aus mir ... sondern nur aus seinem Ansehen. – Aber eifersüchtig war er trotzdem ... – Das war das Schlimmste, er war es eigentlich nicht wegen mir ... nur wegen ... wegen seines Ansehens ... nur wegen ... – Weinen Sie nicht. Wir machen Pause, ja? – Nein, nein. Verzeihung. – Gut? – Ja. – Machen wir weiter? – Ja. 30. Kinder Die Bilder rollen, die Bilder rollen. Jetzt, während ihre Worte strömen, vor allem aber für ihn. Die Leichen von Kindern. Plötzlich die Kinder in den Vernichtungslagern. Er richtet sich halb auf, als ob er gehen will, aber nicht richtig kann. Sie halten ihn fest. – Aber die Kinder ... aber ... Sie halten ihn mit ihren sanften Händen fest. 31. Mutter Ist es Wut? Oder Verzweiflung? Oder Empörung? – Und seine Mutter, er war immer so verdammt an sie gebunden. Besonders in späteren Jahren sprach er ständig mit sich selbst über sie. Es dröhnte im ganzen Haus. Man konnte sich dem nicht entziehen. Er redete hochtönend von ihr und ihrem Opferwillen, Opferwillen!, sie stellte sich selbst zurück und opferte alles für die Kinder! Obwohl er selbst als Kind weggegeben und schrecklich behandelt worden war, und da

sollten wir unsere eigenen weggeben!, aber seine Mutter, über die tönte er herum. »Arme, arme Mutter.« Sie war auf einem Auge blind. Eine sanfte und stille Frau. So eine Frau hat er wohl sein Leben lang gesucht und hat geglaubt, sie in mir gefunden zu haben. Schon nach ein paar Jahren war er vollkommen enttäuscht, mehr denn je von einer Frau. Enttäuscht. Enttäuscht. Ich war die falsche ... die falsche ... – Welche Ideale hatte er denn? Die Sie nicht erfüllten? – Ich weiß nicht, weiß nicht ... vielleicht war es das, daß ich Lehrerin gewesen war ... vor allem aber Schauspielerin ... oh, wie er Schauspielerinnen verachtete ... außer die, mit denen er mir untreu war ... aber ich paßte nicht zu dem ... was er erwartete ... – Beruhigen Sie sich, Frau Hamsun. Beruhigen Sie sich. 32. Aufbruch Er kann nicht mehr, der Film ist nicht zu Ende, aber sie müssen ihm in die Küche der Klinik helfen, die im Nebenraum ist. Die Schwester gibt ihm ein Glas Wasser. Er sitzt auf einem Stuhl, zerrissen, dankbar wie ein Kind für das Wasser, in Auflösung. Der Filmvorführer in der Tür. – Können wir weitermachen? Die Schwester in Tränen, außer sich, schreit: – Verschwinden Sie!!! Verschwinden Sie, bevor ich Sie totschiere!!! Wollen Sie ihn umbringen!!! Da verschwindet er. Hamsun still, vollkommen still. 33. Sexualeben Langfeldt beugt sich vor, lächelt sie fast hypnotisch an. – Frau Hamsun, sagt er. – Jaa? – Ich muß jetzt ein paar Fragen stellen, die sich auf Ihr eheliches Zusammenleben beziehen. – Jaa?? – Sein Triebleben. – Muß ich darauf antworten? – Ich muß eine vollständige Bestandsaufnahme vom Sexualeben Knut Hamsuns machen. Das ist absolut notwendig. – Aber ... was wollen Sie fragen ... kann ich ... – Ich werde nicht fragen. Nicht wie oft, wann, wie. Aber Sie sollen erzählen. – Muß ich das wirklich? – Frau Hamsun, das wollen Sie doch. 34. Bett Die Vorführung mußte abgebrochen werden. Sie führen ihn zu seinem Bett. Sie ziehen ihn nicht aus. Er starrt gerade an die Decke. Die Schwester hat aufgehört zu weinen. Sie sagt: – Woran denken Sie? – Nichts, flüstert er. 35. Aufbruch Langfeldt setzt ihr den Hut auf, lächelt sie ritterlich an. Oder triumphierend? – Wir haben es so eingerichtet, daß Sie Ihren Mann sehen können, bevor Sie wieder in die Zelle gebracht werden, sagt er. Als Dankeschön. Er wartet im Kaffeeraum, glaube ich. Sie starrt ihn an. – Als Dankeschön?